

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008 für das Fach Soziologie

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen¹

Im Prüfungsjahr 2007 (= Wintersemester 2006/07 und Sommersemester 2007) gab es im Hauptfach Soziologie 41 Magisterabschlüsse und zehn Promotionen (*Prüfungsjahr 2006: 38 Magister; acht Promotionen*)². Die durchschnittliche Fachstudiendauer (Median) der Magisterabsolventen lag bei 10,3 Semestern (*Prüfungsjahr 2006: 10,6 Semester*).

Im Rahmen der Absolventenbefragung von Oktober 2008 bis Januar 2009 konnten zunächst alle der insgesamt 51 Absolventen kontaktiert werden. Von den vorliegenden Adressen erwiesen sich 46 als gültig. An der Befragung nahmen schließlich 28 Absolventen teil (25 Magister, drei Promotionen; *Befragung 2007: zwölf Magister, eine Promotion*). Dies entspricht einer Netto-Rücklaufquote von 60,8 Prozent. Aufgrund der geringen Fallzahl abgeschlossener Promotionen beziehen sich die Angaben der folgenden Auswertung ausschließlich auf die Absolventen des Magisterstudiengangs. Zudem findet aufgrund der geringen Fallzahl in der Vorjahresbefragung kein Vergleich mit deren Werten statt.³

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses waren die befragten Absolventen⁴ durchschnittlich (Median) 26,3 Jahre alt und hatten 9,8 Semester (Median) studiert. Durchschnittlich schlossen die Befragten ihr Studium mit der Note 1,7 ab.

Zum Zeitpunkt der Befragung lebte etwas mehr als die Hälfte der Absolventen (57 Prozent) in einer Partnerschaft. Von ihnen war jedoch nur einer der Befragten verheiratet (fünf Prozent gemessen an der Grundgesamtheit). Nur ein Befragter (fünf Prozent) gab an, mit Kindern in einem Haushalt zu leben. 72 Prozent der Befragten waren weiblich. Der Frauenanteil der Absolventenbefragung entspricht damit in etwa dem Frauenanteil aller Magisterabsolventen des Prüfungsjahrgangs, der bei 71 Prozent lag. Vor seinem abgeschlossenen Magisterstudium hatte kein Befragter eine berufliche Ausbildung abgeschlossen.

2. Stellensuche

77 Prozent der befragten Absolventen suchten im Anschluss an ihr Studium eine Arbeitsstelle. Von ihnen begann knapp die Hälfte (47 Prozent) mit der **aktiven Stellensuche** nach Beendigung des Studiums. Die anderen 53 Prozent nahmen die Stellensuche noch vor Beendigung des Studiums (29 Prozent) bzw. in etwa zum Zeitpunkt des Studienabschlusses (24 Prozent) auf.

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird im Folgenden ausschließlich die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Die kursiven Werte in Klammern geben den jeweiligen Wert aus der Vorjahresbefragung (bzw. aus dem vorherigen Prüfungsjahr) an. Aufgrund der geringen Fallzahl in der Vorjahresbefragung findet in der inhaltlichen Auswertung jedoch kein Vergleich mit den Vorjahreswerten statt.

³ Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

⁴ Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im Nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

13 Prozent der Befragten promovierten bzw. studierten nach ihrem Abschluss weiter. Jeweils ein Befragter (fünf Prozent) sagte aus, eine vor Studienabschluss aufgenommene Beschäftigung fortzuführen bzw. eine Beschäftigung gefunden zu haben, ohne zu suchen.

Die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen war die von den Absolventen am **häufigsten genutzte Bewerbungsstrategie**. Etwa drei Viertel der Absolventen (77 Prozent) bemühten sich auf diese Weise um eine Beschäftigung (Mehrfachnennungen möglich). Etwa die Hälfte der Befragten nutzte das Angebot der Bundesagentur für Arbeit (53 Prozent) oder bemühte sich mittels Initiativbewerbung um eine Stelle (47 Prozent). Andere in Anspruch genommene Bewerbungsstrategien beruhten auf im Studium absolvierten Praktika (41 Prozent), der Hilfe von Freunden, Bekannten oder Kommilitonen (29 Prozent) oder auf den Dienstleistungen privater Vermittlungsagenturen (18 Prozent). Nur zwei Absolventen (zwölf Prozent) gaben jeweils an, auf Firmenkontaktmessen, Praktika nach Studienabschluss oder Angebote seitens eines Arbeitgebers zurückgegriffen zu haben. Weder die Abschlussarbeit noch die Hilfe der WWU spielten als Bewerbungsstrategie eine Rolle.

Die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen kann laut Aussage der Absolventen als die mit Abstand **erfolgreichste Bewerbungsstrategie** betrachtet werden. 50 Prozent der Absolventen fanden auf diesem Wege eine Beschäftigung. Für zwei Absolventen (14 Prozent) führte die von einem Arbeitgeber ausgehende Initiative zu einer Stelle. Jeweils ein Absolvent (sieben Prozent) fand mittels Initiativbewerbung, Praktika während des Studiums, der Bundesagentur für Arbeit oder einer privaten Vermittlungsagentur eine Stelle. Alle anderen Bewerbungsstrategien blieben erfolglos.

Die befragten Absolventen **suchten durchschnittlich** 3,7 Monate bis zu ihrer ersten regulären Beschäftigung. Dabei kontaktierten sie im Durchschnitt 22,5 Arbeitgeber, wobei 35 Prozent bis zu zehn Arbeitgeber kontaktierten, 29 Prozent jedoch mindestens 40 Bewerbungen schrieben. Mehr als die Hälfte der Befragten (57 Prozent) war seit Studienabschluss zwischenzeitlich arbeitslos. Der durchschnittliche Zeitraum der Arbeitslosigkeit betrug 6,2 Monate. Zum Zeitpunkt der Befragung gaben 29 Prozent aller befragten Absolventen an, noch keine Beschäftigung gefunden zu haben.

Hinsichtlich der **entscheidenden Einstellungskriterien** aus Sicht des Arbeitgebers schätzten alle Befragungsteilnehmer die „Persönlichkeit“ als für die Einstellung wichtiges oder sehr wichtiges Kriterium ein (Mehrfachnennungen möglich). 70 Prozent der Absolventen hielten das „Abschlussniveau“ (z. B. Magister, Bachelor etc.) für (sehr) wichtig, gefolgt von den „Examensnoten“ und „praktischen Erfahrungen“ (jeweils 60 Prozent). Anders bewerteten die Absolventen die Kriterien „Ruf der Hochschule“ sowie „Ruf des Fachbereichs/Instituts“: Alle Befragten waren der Ansicht, diese Merkmale seien (sehr) unwichtig für eine Einstellung gewesen.

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

In ihrem **ersten Beschäftigungsverhältnis nach Studienabschluss** waren zwei Drittel der Befragten in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt. Von den Befragten gaben 25 Prozent an, eine Leitungsfunktion inne zu haben. Ein ebenso großer Anteil war als Sachbearbeiter beschäftigt. Zwei weitere Befragte gaben an, als wissenschaftlich qualifizierte

Angestellte tätig zu sein (17 Prozent). Je ein Absolvent (acht Prozent) war selbständig in freien Berufen, schloss seinem Studium eine Ausbildung oder ein Praktikum an oder war als wissenschaftlicher Mitarbeiter beschäftigt.

Mit 82 Prozent ging die große Mehrheit der Beschäftigten einer Vollzeitbeschäftigung nach. Die durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit lag bei 37,2 Stunden. Demgegenüber stand allerdings eine tatsächliche Arbeitszeit von 42,1 Stunden pro Woche. Nur etwa ein Viertel (27 Prozent) der Befragten konnte zu diesem Zeitpunkt einen unbefristeten Arbeitsvertrag vorweisen.

Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen der ersten Beschäftigung der Befragungsteilnehmer betrug 1.708 Euro. Jedoch verdiente ein Drittel weniger als 1.000 Euro, 25 Prozent mehr als 2.500 Euro brutto.

Mit Blick auf das zum Zeitpunkt der Befragung **zuletzt ausgeübte bzw. aktuelle Beschäftigungsverhältnis** kann festgehalten werden, dass der Anteil der in einem Angestelltenverhältnis beschäftigten Absolventen im Vergleich zur ersten Tätigkeit nach Studienende auf 81 Prozent gestiegen ist. Von den Befragten waren jeweils 19 Prozent mit Leitungsfunktionen betraut oder waren als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte beschäftigt. Weitere 31 Prozent waren als qualifizierte Angestellte (z.B. Sachbearbeiter) tätig, zwölf Prozent als ausführende Angestellte (z. B. Verkäufer). Daneben war je ein Absolvent (sechs Prozent) als wissenschaftliche Hilfskraft oder als Volontär beschäftigt. Ein weiterer Absolvent gab an, selbständig in freien Berufen zu sein.

Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten blieb mit 87 Prozent annähernd gleich. Die durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit stieg minimal auf 37,6 Stunden, die tatsächliche Wochenarbeitszeit auf 43,2 Stunden. Der Anteil der Absolventen, die einen unbefristeten Arbeitsvertrag besaßen, erhöhte sich auf 40 Prozent.

Beim Bruttomonatseinkommen konnte bis zum Zeitpunkt der Befragung ein Anstieg auf durchschnittlich 1.953 Euro verzeichnet werden. Der Anteil der Absolventen mit einem Einkommen von unter 1.000 Euro sank auf 25 Prozent. 38 Prozent verdienten nun mehr als 2.500 Euro brutto.

Tab. 1: Ausgewählte Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung bei der Befragungen 2008

Merkmal	2008	
	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	82 %	87 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	37,2 Std.	37,6 Std.
durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit	42,1 Std.	43,2 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	27 %	40 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	1.708 €	1.953 €
Bruttomonatseinkommen unter 1.000 €	33 %	25 %
Bruttomonatseinkommen über 2.500 €	25 %	38 %
Anteil der Angestellten	67 %	81 %
darunter		
leitende Angestellte	17 %	19 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	8 %	0 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	17 %	19 %

qualifizierte Angestellte	25 %	31 %
ausführende Angestellte	0 %	13 %
Anteil der Selbständigen	8 %	6 %
Anteil der wissenschaftlichen Hilfskräfte	8 %	6 %
Anteil der Auszubildenden	8 %	0 %
Anteil der Volontäre	0 %	6 %
Anteil der Praktikanten	8 %	0 %

Mit Ausnahme eines Absolventen waren zum Zeitpunkt der Befragung alle Absolventen in Deutschland beschäftigt (94 Prozent). Von ihnen waren zwei Drittel in NRW beschäftigt, davon die Hälfte in Münster. Die anderen Absolventen arbeiteten in Hessen (20 Prozent) und Niedersachsen (13 Prozent).

Gefragt nach der persönlichen Wichtigkeit verschiedener Aspekte des Berufslebens rangierten die Kriterien „gutes Betriebsklima“ und „interessante Arbeitsinhalte“ ganz vorne. Die geringste Bedeutung maßen die Befragten den Merkmalen „Möglichkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten“ und „Übernahme von Koordinations- und Leitungsaufgaben“ zu. Betrachtet man den **Zusammenhang dieser beruflichen Wertorientierungen mit der gegenwärtigen Arbeitssituation**, zeigten sich die größten Übereinstimmungen bei den Kriterien „weitgehend eigenständige Arbeitsplanung“, „gesellschaftliche Achtung und Anerkennung“ und „eine Arbeit zu haben, die mich fordert“. Die größten Diskrepanz ergab sich bei dem Kriterium „Arbeitsplatzsicherheit“, gefolgt u. a. von „hohes Einkommen“, „Möglichkeit zur Verwendung erworbener Kernkompetenzen“ und „Möglichkeit, familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu verbinden“ (siehe dazu ausführlich Grafik 1 im Anhang).

Nur etwa ein Drittel der Absolventen (35 Prozent) bezeichnete die berufliche Situation als (sehr) zufriedenstellend. Demgegenüber stand ein ähnlich großer Anteil von Befragten (30 Prozent), der mit der beruflichen Situation (sehr) unzufrieden war.

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Nach der **Zufriedenheit mit dem Studium** befragt, gaben 36 Prozent an, zufrieden gewesen zu sein, ein Absolvent (fünf Prozent) war überdies sehr zufrieden. 18 Prozent der Befragten waren mit dem Studium (sehr) unzufrieden.

Neben dem Pflichtpraktikum sammelte etwa die Hälfte der Befragten (52 Prozent) praktische Erfahrungen in mindestens einem freiwilligen **Praktikum**. 39 Prozent der Absolventen integrierten zudem einen **Auslandsaufenthalt** in ihr Studium. Die meisten von ihnen (Mehrfachnennungen möglich) nutzten diesen für ein Auslandssemester (78 Prozent) oder ein Praktikum (56 Prozent).

In ihrer **ersten Beschäftigung nach Studienabschluss** konnte die Hälfte der Befragten ihre **im Studium erworbenen Qualifikationen** (überhaupt) nicht anwenden. Nur zwei Absolventen (17 Prozent) sagten aus, diese in (sehr) hohem Maße einzusetzen.

42 Prozent der Absolventen gaben an, dass auch andere Fachrichtungen sie auf ihre beruflichen Aufgaben hätten vorbereiten können. Nur ein Absolvent war der Ansicht, Soziologie sei das einzig mögliche Studienfach in diesem Zusammenhang. Ein Viertel der Befragten meinte, dass es in ihrem beruflichen Aufgabenfeld gar nicht auf die Fachrichtung

ankomme, während ein ebenso großer Anteil der Ansicht war, eine andere Fachrichtung wäre für ihre beruflichen Aufgaben nützlicher gewesen.

Die Hälfte der Befragungsteilnehmer bezeichnete ihre berufliche Situation zu diesem Zeitpunkt als ihrer Ausbildung (völlig) angemessen. Ein Viertel waren gegenteiliger Meinung.

Betrachtet man demgegenüber die **aktuelle bzw. letzte Beschäftigung** der Befragten, so ergeben sich nur leichte Veränderungen. Die im **Studium erworbenen Qualifikationen** wendeten 13 Prozent der Befragungsteilnehmer in ihrem Beruf in (sehr) hohem Maße an, ein Drittel hingegen wandte diese wenig bis gar nicht an.

So sind 40 Prozent der Befragten zu diesem Zeitpunkt der Meinung, auch eine andere Fachrichtung hätte sie auf ihre beruflichen Aufgaben vorbereiten können. Ein weiteres Drittel bezeichnete die Fachrichtung als für das Berufsfeld weniger relevant und jeder Fünfte war der Ansicht, eine andere Fachrichtung wäre für die beruflichen Aufgaben nützlicher gewesen. Nur ein Befragter beurteilte die Fachrichtung Soziologie als die einzig mögliche für seine berufliche Tätigkeit.

Nur noch 40 Prozent der Befragten bezeichneten ihre berufliche Situation als ihrer Ausbildung angemessen. Anders als bei der ersten Beschäftigung war jedoch niemand der Ansicht, dieses Verhältnis sei sehr angemessen. Jeder Fünfte bezeichnete das Verhältnis als unangemessen bzw. völlig unangemessen.

Tab. 2: Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen, Wichtigkeit der Fachrichtung, Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung bei erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung bei der Befragung 2008

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
(sehr) hohes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	17 %	13 %
(sehr) geringes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	50 %	33 %
Studienfach war das einzig mögliche für Ausübung des Berufs	8 %	6 %
einige andere Fachrichtungen hätten ebenso auf Beruf vorbereiten können	41 %	40 %
im Beruf kommt es gar nicht auf Fachrichtung an	25 %	33 %
eine andere Fachrichtung hätte besser auf Beruf vorbereiten können	25 %	20 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (völlig) angemessen	50 %	40 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (gar) nicht angemessen	25 %	27 %

Die Gegenüberstellung von bei Studienabschluss vorhandenem und aktuell in der Berufstätigkeit gefordertem Kompetenzniveau zeigt, dass die Absolventen ihre Kompetenzen in elf von 21 Fällen höher einschätzten als die an sie gestellten Anforderungen. Die höchste Kompetenz sprachen sich die Befragten hinsichtlich der „Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken“, der „Fähigkeit, eigene Ideen und die Ideen anderer in Frage zu stellen“, der „Fähigkeit, Berichte, Protokolle und ähnliche Texte zu verfassen“ sowie ihren „analytischen Fähigkeiten“ zu. Am geringsten stufen die Befragten ihre Fähigkeit ein,

„in einer fremden Sprache zu sprechen und zu schreiben“ und das „Können anderer zu mobilisieren“.

Während sie ihr Kompetenzniveau bei der „Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden“ und der „Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen“ am deutlichsten über dem geforderten Kompetenzniveau ihres Berufs einordneten, sahen sie ihre Schwächen – gemessen an den an sie gestellten Anforderungen – vor allen in der „Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten“ und der „Fähigkeit, sich anderen gegenüber durchzusetzen“ (siehe dazu Grafik 2 im Anhang).

Die Erwartungen der Befragten zu Studienbeginn bezüglich der späteren beruflichen Situation erfüllten sich bei 47 Prozent der Absolventen. Ein Drittel fand sogar eine bessere Situation vor. Die Erwartungen der übrigen 20 Prozent wurden (sehr) enttäuscht.

5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Den Beitrag ihres Fachs bzw. Fachbereichs bei der **Praktikumsplatz- bzw. Stellensuche** beurteilten die Absolventen rückblickend negativ. Die Unterstützung bei der Suche nach einem Praktikum bewerteten 39 Prozent als schlecht, weitere 35 Prozent als sehr schlecht. Nur zwei Absolventen vertraten die Ansicht, die Hilfestellung sei gut gewesen. Das Urteil hinsichtlich der Unterstützung bei der Stellensuche fiel noch kritischer aus. Eine Mehrheit von 52 Prozent der Absolventen bewertete die Unterstützung durch das Fach als sehr schlecht, weitere 35 Prozent als schlecht. Ein positives Urteil wollte hier keiner der Befragten aussprechen. Auf ihren späteren Beruf fühlte sich eine große Mehrheit der Befragten durch das Studium nur schlecht (39 Prozent) oder sehr schlecht (44 Prozent) vorbereitet. Kein Absolvent meinte, die Vorbereitung sei (sehr) gut gewesen.

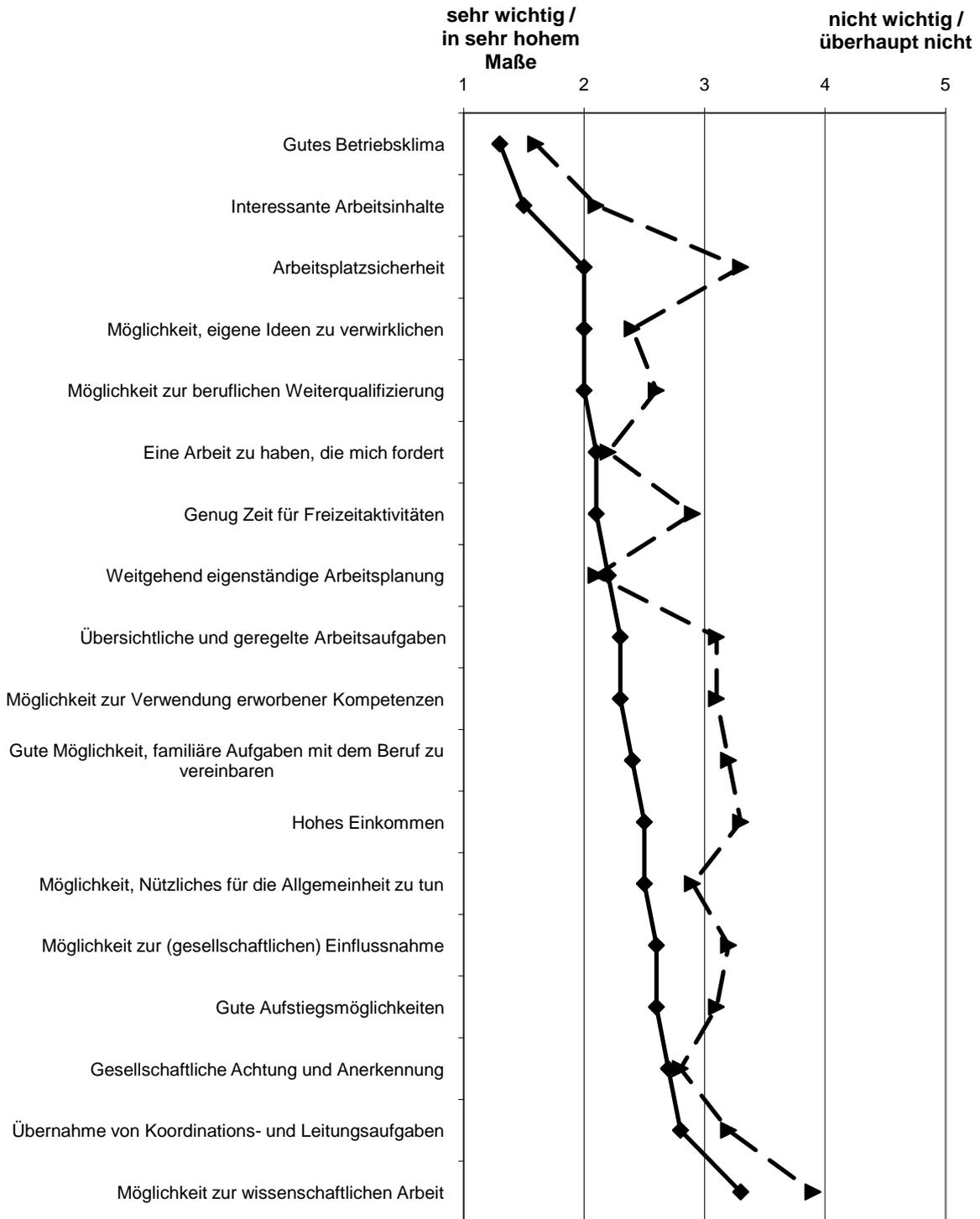
Auch die **Einschätzung der Qualität des Studiengangs hinsichtlich Praxis- und Arbeitsmarktbezug** fiel eher negativ aus. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis wurde von 52 Prozent der Befragten als (sehr) schlecht angesehen. Nur 17 Prozent der Befragungsteilnehmer kamen hier zu einem positiven Urteil. Den Forschungsbezug von Lehre und Lernen bezeichnete jeweils etwa ein Viertel der Absolventen (26 Prozent) als (sehr) gut bzw. (sehr) schlecht. Das Angebot berufsorientierender Veranstaltungen bewertete eine Mehrheit von 57 Prozent als sehr schlecht, weitere neun Prozent als schlecht. Niemand bezeichnete das Angebot als gut.

Auch die Studien- und die Berufsberatung wurde von den Befragungsteilnehmern tendenziell negativ bewertet. Die individuelle Studienberatung in ihrem Fach bewerteten 52 Prozent der Absolventen als (sehr) schlecht, 17 Prozent als (sehr) gut. Noch etwas schlechter stellt sich das Bild bei der individuellen Berufsberatung dar: 57 Prozent der Befragten empfanden diese als (sehr) schlecht, neun Prozent als (sehr) gut.

Erneut vor die freie Wahl gestellt, hielten es 59 Prozent der Befragungsteilnehmer für (sehr) wahrscheinlich, **wieder Soziologie zu studieren**. Ein knappes Viertel (23 Prozent) stufte dies als (sehr) unwahrscheinlich ein. 72 Prozent würden mit (sehr) hoher Wahrscheinlichkeit **wiederum ein Studium an der WWU aufnehmen**. Alle Befragungsteilnehmer gaben an, als Ausbildungsweg mit (sehr) hoher Wahrscheinlichkeit **wieder ein Hochschulstudium zu wählen**.

**Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs
Soziologie (Magister)
zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit**

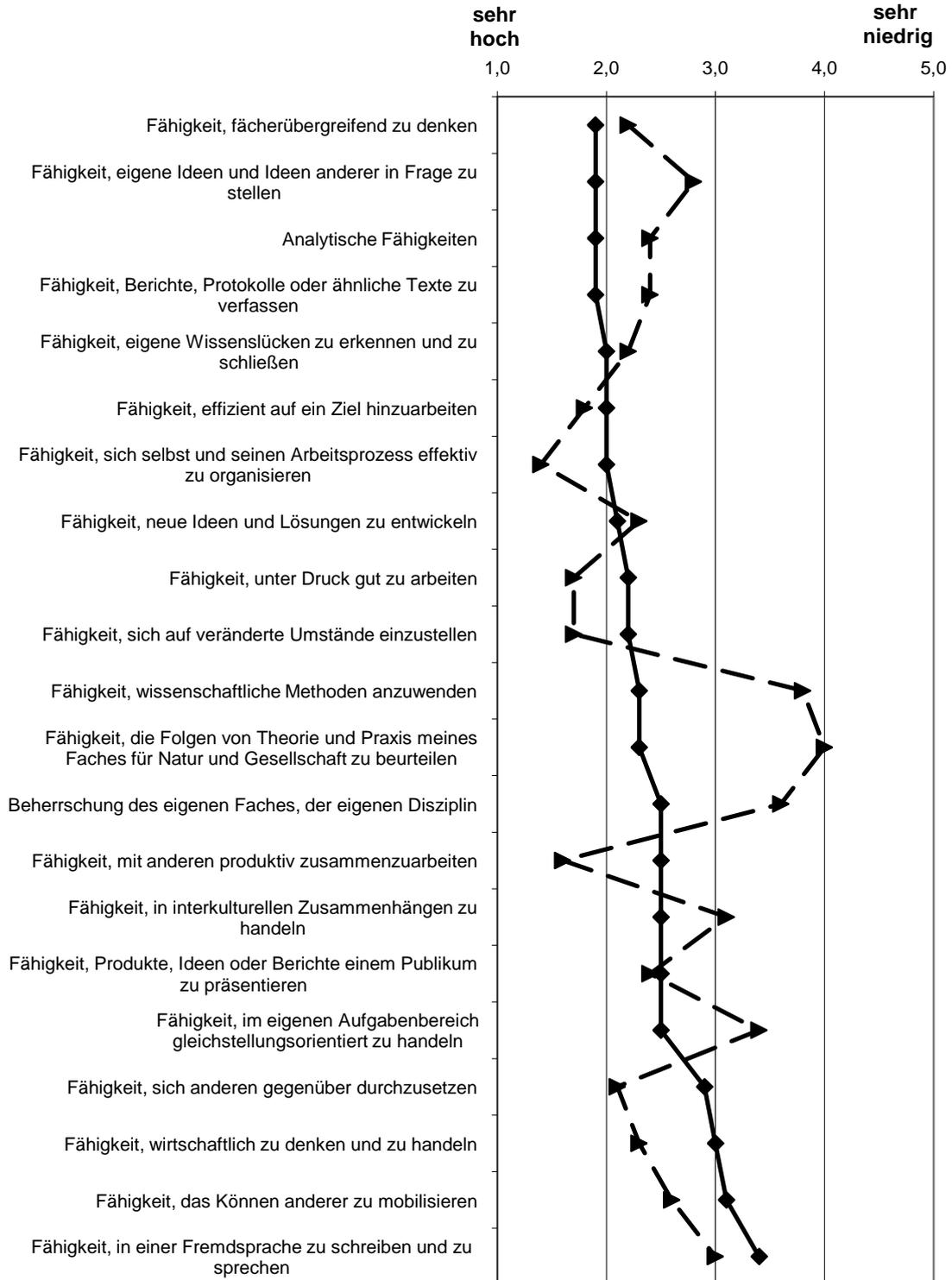
- A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



◆	A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs (2008 bzw. 2007)
▶	B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation (2008 bzw. 2007)

Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Soziologie (Magister) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

- A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



- ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss (2008 bzw. 2007)
- ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit (2008 bzw. 2007)